

T.

[*vielleicht Johannes Trojan*]*

Blumenbotschaft

(1877)

»Nimm, Hassan, dies Bouquet und trag' es unverweilt
Nach jenem Ort, den ich bereits Dir mitgeteilt.
Sei klug und laß Dich nicht abweisen — mach's geschickt,
Ruh' nicht, bevor Du nicht das Fräulein selbst erblickt!
5 Dann lächle — aber zeig' beim Lächeln Deine Zähne
Nicht gar so sehr, wie es die Art ist der Hyäne.
Nah' Dich bescheiden dann, um ihr zu überreichen
Den Strauß, den ihr Dein Herr schickt als Huld'gung Zeichen.
Und hat sie ihn erfaßt mit ihrer weißen Hand,
10 So sprich: Der Sonne Licht, das mich so schwarz gebrannt,
Hat diese Blumen hier geschmückt mit heitrer Pracht.
Doch froher, als sie je das Sonnenlicht gemacht,
Ist nun ein Augenpaar im Stande sie zu machen,
Wenn es so gnädig ist, sie einmal anzulachen.
15 Dann werden sie vielleicht, dadurch ermuthigt, sagen,
Was ein getreues Herz still ihnen aufgetragen. —
Dies sage und vergiß mir nichts! Golkonda's Güter
Erwarten Dich als Lohn.« — So sprach Hassan's Gebieter.

* Der Text ist im Original nur mit »T.« unterzeichnet. Johannes Trojan veröffentlichte zahlreiche Gedichte in den Zeitschriften der Zeit, so auch im Jahrgang von 1877 des *Bazars*, jedoch üblicherweise mit »J. Trojan« unterzeichnet. Die Ausgabe der Gedichte J. Trojans (in der dritten Auflage von 1912) enthält das Gedicht nicht.

Der brave Diener nickt: »Ich richt es treulich aus!«
20 Und macht sich auf den Weg — »Wolan, hier ist das Haus!«
Durch eine Thür, die er halboffen findet, tritt
Der Mohr in ein Gemach mit leisem Katzenschritt.
Das Zimmermädchen, das ihn plötzlich vor sich sieht
In nächster Nähe, springt laut schreiend auf und flieht.
25 Neugierig aber, wie mitunter, uns zum Glück,
Die Zimmermädchen sind, kehrt sie alsbald zurück.
»Nein, so gutmüthig grinst kein Menschenfresser — auch
Bouquets zu bringen ist kein Kanibalenbrauch.«
Beruhigter, nur noch ein wenig zitternd, hört
30 In sichrer Stellung sie von ihm, was er begehrt.
Dem Fräulein meldet sie: »Ein wilder schwarzer Mann
Steht dort und fragt, ob er das Fräulein sprechen kann.
Er bringt ein Radbouquet — auf seines Angesichts
Kohlschwarzer Tafel steht: Bebt nicht! Ich thu' euch nichts!
35 Ein Mohr indessen bleibt doch immerhin ein Mohr!« —
»Laß« — spricht die Herrin drauf — »den schwarzen Boten
vor!«

Er kommt und neigt sich tief. Ob er nun sagen wird
Die zarten Worte, die sein Herr ihm vorgegirrt?
Nein doch! Er schweigt und grinst — doch so bedeutungsvoll
40 Grinst er, daß Alles, was er Schönes sagen soll,
In diesem Grinsen liegt, das sein Gesicht verklärt.
Die Dame fragt nicht, wer ihr das Bouquet verehrt:
Sie nimmt es lächelnd hin und stellt es zu den andern,
Die auf den Tischen stehn. — Nun, Hassan, kannst Du
wandern,
45 Froh der erfüllten Pflicht und melden Deinem Herrn:
»Sie nahm den Strauß und sie empfing die Botschaft gern.«

Er geht — ach, Hassan geht zurück nicht, wie er kam;
Er denkt derjenigen, die sein Herz gefangen nahm.
Wie seinen Herrn bestrickt mit ihrer Schönheit Zauber
50 Das Fräulein hat, so riß ihn selbst, den schwarzen Tauber,
Das weiße Täubchen hin, das Zimmermädchen! Nie
Erschien ein Wesen ihm anmuthiger als sie.
»Mein Herr liebt — das ist klar — das Fräulein, ich in-
dessen —
Es paßt sich prächtig — kann die Zofe nicht vergessen.
55 Sie wurde freundlich, als ich lachte . . . Nächstens gibt
Zwei Pärchen es. Was gilt's? Man ist in mich verliebt!«

Textnachweis:

Der Bazar. Illustrierte Damen-Zeitung (Berlin), Nr. 25 (3. Juli 1877), S. 211.

Digitalisat: MDZ

https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb11350473_00211_u001?page=5